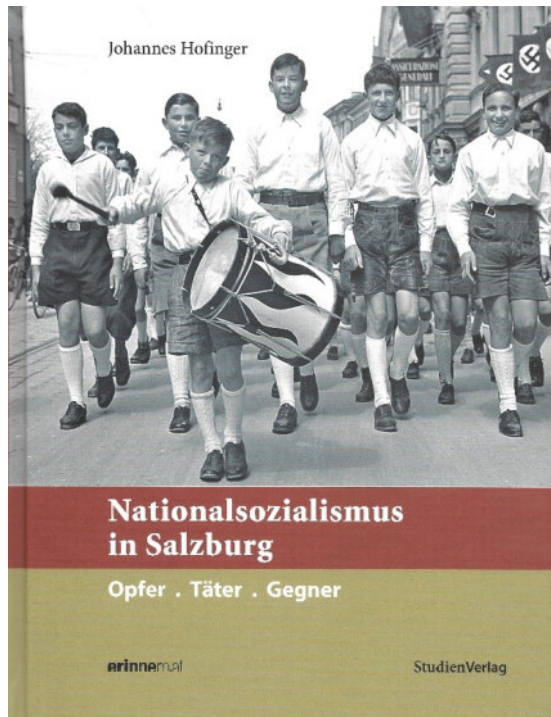


# Nationalsozialismus in Salzburg 1934 – 1945

## Opfer . Täter . Gegner



Innsbruck 2016

Nationalsozialismus in den  
Bundesländern / Band 5

Herausgegeben im Auftrag von:  
[\\_erinnern.at\\_](http://_erinnern.at_)  
[www.erinnern.at](http://www.erinnern.at)

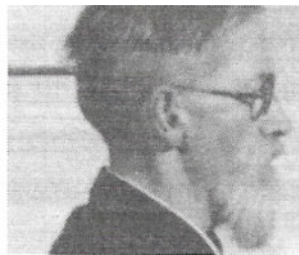
Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg / Band 44

Studienverlag Ges.m.b.H.

© 2016

ISBN: 978-3-7065-5211-0

# Widerstand



OKFUHRER FR. 15.4.1942 + MACKINGER JO.  
 JOHANN STÄNDIGER ARBEITER 30.6.1943 +  
 TER I-R. 29.4.1943 + ROIDER FRANZ VERSCH  
 NN SPENGLER 11.3.1943 + STEINOCHER K  
 AMER JOSEF GEPÄCKTRÄGER 30.7.1943 +  
 7.5.1944 + WIMMER MATTHIAS VERSCHUBAI  
 NIEMALS VERGESSEN!

## Welche Formen des Widerstands gibt es?

Mit Versprechungen und teilweisen Verbesserungen auf der einen Seite und massivem Terror auf der anderen festigt das NS-Regime seine Herrschaft im Inneren. Dennoch gelingt es den Nationalsozialisten nicht, alle „Volksgenossinnen“ und „Volksgenossen“ von ihrer Ideologie und ihren politischen Zielen zu überzeugen. Je länger die NS-Regierung an der Macht ist, je länger der Zweite Weltkrieg dauert und je weitreichender die Auswirkungen auf die Bevölkerung sind, desto häufiger werden kritische Stimmen laut. Menschen im „Dritten Reich“ stellen sich bewusst oder unbewusst gegen die Diktatur, verstoßen gegen Gesetze, Erlässe, Verordnungen und kommen so mit den Behörden in Konflikt - auch in Salzburg. Eine unbedachte Äußerung am Wirtshaustisch, auf der Straße oder beim Einkaufen über die innenpolitische Lage, die Kriegsführung, das Schicksal von Kriegsgefangenen und Verfolgten oder über Repräsentanten des NS-Regimes kann schwere Strafen nach sich ziehen. Der Holzeinkäufer Heinrich Forstner hält mit seiner Meinung über den Salzburger Landesobmann des Reichsnährstandes, Paul Krennwallner, nicht hinter dem Berg. Forstner wird im Herbst 1942 wegen „zersetzender Hetzreden gegen leitende Personen des Staates und der NSDAP“ - so die Urteilsbegründung des Landesgerichts Salzburg - zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.<sup>404</sup>

Wenn eine Frau einem Zwangsarbeiter ein Stück Brot zuwirft, ein Bauer einem Deserteur Unterschlupf in seinem Stall gewährt oder eine Jugendliche heimlich einen ausländischen Radiosender hört, dann verhalten sich diese Menschen widerständig.

Diese Art von Widerstand ist meist das Resultat von Mitmenschlichkeit oder allgemeine Unzufriedenheit, sie verfolgt aber kein politisches Ziel. Häufig handeln die Menschen spontan und ungeplant. Vor allem im ländlich-katholischen Milieu kommt es wiederholt vor, dass sich Menschen den Anordnungen des Staates widersetzen und sie einfach ignorieren. Der Landrat des Kreises Zell am See meldet im Februar 1940 an den Salzburger Gauleiter Friedrich Rainer:

*„In Lofer und St. Martin ist auch noch bezeichnend für die feindliche Einstellung der Bauern, dass bei der letzten vom Kreis-Wirtschaftsberater durchgeführten Versammlung nicht einmal 20 Bauern teilnahmen, während im selben Gasthause zur gleichen Zeit die große Gaststube und das Extrazimmer mit Bauern gefüllt war.“<sup>405</sup>*

Im Herbst desselben Jahres fordert Gauleiter Rainer vom Salzburger Gestapo-Chef Kurt Christmann Aufklärung über die Vorgänge in Mauterndorf.

Trotz des Verbots durch die Gauleitung lässt es sich die gesamte bäuerliche Bevölkerung nicht nehmen, Allerheiligen zu feiern, der Pfarrer hält sogar ein Hochamt in der Kirche "In beiden Fällen handelt es sich um keinen politischen Akt, sondern um die Weigerung, Neuerungen des Nationalsozialismus im dörflichen Leben anzunehmen oder traditionelle religiöse Bräuche abzulegen.

Viele katholische Salzburgerinnen und Salzburger grüßen weiterhin mit „Grüß Gott“ anstatt mit „Heil Hitler“ und gestrecktem Arm. Sie unterlaufen Vorgaben des NS-Staates, kommen ihrer Ablieferungspflicht Landwirtschaftlicher Produkte nicht im geforderten Ausmaß nach und verstoßen gegen das strenge Verbot des Schwarzschlachtens von Tieren.

Die Wissenschaft bezeichnet diese Handlungen als „resistentes“ oder „nonkonformes“ Verhalten.<sup>407</sup>

Am bedrohlichsten für die Herrschenden sind aber jene Menschen, die sich aus politischer Überzeugung gegen den Nationalsozialismus stellen und sich im Verborgenen organisieren.

## **Welche Gruppen leisten organisierten Widerstand?**

Die Kommunistische Partei und die Sozialdemokratische Arbeiterpartei sind bereits seit 1933/34 verboten, eine politische Betätigung ist nur in der Vaterländischen Front erlaubt, der Einheitspartei des „Ständestaates“.<sup>408</sup>

Nach dem „Anschluss“ im März 1938 lösen die Nationalsozialisten auch die Vaterländische Front auf, das politische Geschehen bestimmt nun ausschließlich die NSDAP. Mit ihren Verbänden und Gliederungen durchdringt sie alle Lebensbereiche. Trotzdem gelingt es den Nationalsozialisten nicht, die über Jahrzehnte gewachsenen politischen Bindungen vollständig aufzulösen.

Im Gegenteil: Zahlreiche Katholikinnen und Katholiken in Stadt und Land Salzburg fühlen sich weiterhin der Kirche und christlichsozialen Ideen verbunden. Und unter nicht wenigen Arbeiterinnen und Arbeitern ist das Zugehörigkeitsgefühl zum sozialdemokratischen oder kommunistischen Lager stark ausgeprägt. In diesen Schichten der Salzburger Bevölkerung bilden sich unterschiedliche Widerstandsgruppen.

### **Sozialistischer und kommunistischer Widerstand**

Um drei Eisenbahner - Engelbert Weiß, Alfred Reska und August Gruber - scharen sich bis zu 100 Männer und Frauen, die sich aus sozialdemokratischer Gesinnung aktiv am Widerstand beteiligen.

Franz Ofner baut ab 1940 eine kommunistische Widerstandsgruppe in der Stadt Salzburg auf, die aus zumindest 50 Personen besteht.

Beide Gruppierungen sind zunächst auf die Stadt Salzburg und hier insbesondere auf die Arbeiterbezirke Itzling, Gnigl, Maxglan und Kasern konzentriert. Viele dieser widerständischen Männer sind bei der Eisenbahn beschäftigt und können daher relativ rasch und vergleichsweise einfach ihre Aktivitäten auf die Umlandgemeinden und weiter entfernt liegende größere Märkte und Städte ausdehnen, so etwa auf Bischofshofen, Schwarzach, Saalfelden, Lend, Hallein und Bürmoos.<sup>409</sup> Bereits seit dem Sommer 1939 ist eine 10-Mannstarke Fraktion der KPÖ unter der Führung von Ferdinand Strobl in Tenneck aktiv. In Hallein sind es 15 bis 20 Männer um Edmund Rzehorska und Josef Stoltschnik, die sich gegen den Nationalsozialismus zusammengeschlossen haben.<sup>410</sup>

Auch in der Arbeiterschaft der Stadtgemeinde Salzburg, in den Union-Lebensmittelwerken, in der Aluminiumfabrik Lend und in einigen anderen (Groß-)Betrieben regt sich früh Wider-

Engelbert Weiß, einer der Anführer des politischen Widerstands in Salzburg, wird am 7. April 1944 in Berlin-Plötzensee hingerichtet.

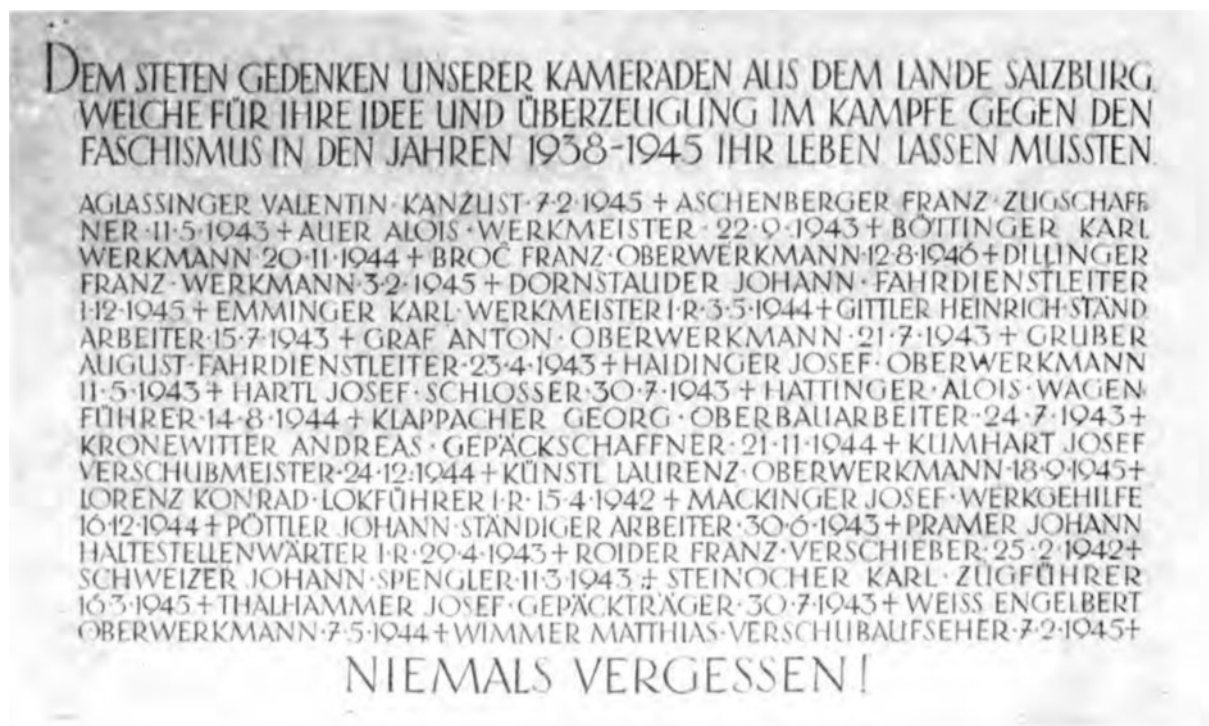


Am Haupteingang der Union-Lebensmittelwerke in der Stadt Salzburg prangt das Hoheitszeichen der Deutschen Arbeitsfront, das Zahnrad mit dem Hakenkreuz.

Im Betrieb selbst stehen nicht alle Arbeiterinnen und Arbeiter hinter dem Regime, einige engagieren sich im politischen Widerstand.



Eine Gedenktafel erinnert an 28 Eisenbahner, die als Sozialisten oder Kommunisten gegen das NS-Regime gekämpft haben und ermordet wurden. Seit dem Umbau des Salzburger Hauptbahnhofs befindet sich dieses Mahnmal beim Abgang zum Lokalbahnhof.



stand. Politisch engagierte Jugendliche gründen Jugendgruppen der Kommunistischen Partei und der Revolutionären Sozialisten. Auch auffallend viele Frauen engagieren sich, oftmals mit ihren Ehemännern, gegen die NS-Diktatur.<sup>411</sup>

## Katholisch-konservativer Widerstand

Die Mehrheit der gläubigen Salzburgerinnen und Salzburger gehorcht der Aufforderung der Amtskirche und akzeptiert das NS-Regime als legitime Herrschaft. Vereinzelt folgen Pfarrer in Salzburger Gemeinden aber ihrem Gewissen und stellen sich gegen die NS-Ideologie und ihre Vertreter.

Im Salzburger Stadtteil Elisabethvorstadt sammelt der Geistliche Anton Pinsker eine Gruppe junger Katholikinnen und Katholiken um sich. Eine zweite Gruppe katholischer Mittelschüler und christlicher Studenten viele davon Mitglieder des Cartell-Verbandes, finden sich rund um den Schüler Karl Glaser in kleinen, oppositionellen Zirkeln zusammen. Einige dieser jungen Menschen arbeiten auch in einer der aktivsten katholischen Gruppierungen mit, der von Johann Graber und Otto Horst geleiteten Widerstandszelle „Heimatfront“.<sup>412</sup>

## Welche Ziele verfolgen die Salzburger Widerstandszellen?

Alle genannten organisierten Widerstandsgruppen streben eines an: Sie wollen, dass die NS-Herrschaft so bald wie möglich vorüber ist. Dies wissen auch die Repräsentanten des NS-Staats. In einem Gerichtsprotokoll führt der Staatsanwalt im typisch nationalsozialistischen Jargon die Ziele der kommunistischen und revolutionär-sozialistischen Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer Salzburgs aus:

*„Zu Beginn des Krieges ging man zur staatsfeindlichen Mundpropaganda mit dem Ziel über, die Arbeiterschaft gegen den Staat zu beeinflussen, um Unruhe in die Bevölkerung zu tragen, den Krieg als für das Deutsche Reich aussichtslos hinzustellen und das Arbeits-tempo zu verlangsamen. Damit sollte die Vorbereitung zum Klassenkampf getroffen und im geeigneten Zeitpunkt die Zerschlagung der Reichseinheit erreicht werden.“<sup>413</sup>*

Auch im Gerichtsverfahren gegen den Fahrdienstleiter August Gruber ist dieses oberste Ziel des politischen Widerstands der Hauptanklagepunkt:

*„Der radikale marxistische Charakter der Organisation und ihr auf den gewaltsamen Sturz des Nationalsozialismus und der Regierung gerichtetes Ziel (...) liegen somit auf der Hand.“*

Der Angeklagte habe *„in führender und gefährlicher Weise auf den Sturz des Nationalsozialismus (...) hingearbeitet.“<sup>414</sup>*

Dass Österreich nach Ende der NS-Herrschaft als eigenständiger Staat wiedergegründet wird, ist das zweite Ziel sowohl der sozialistischen, kommunistischen als auch katholisch-konservativen Gruppen. Auf einem Flugblatt der Graber-Horst-Gruppe ist zu lesen:

*„Wir wollen unser Vaterland Österreich vom Nationalsozialismus befreien, es wieder frei und groß machen und von Grund auf erneuern. (...) Wir wollen eine Regierung, in der die Stimme des Volkes zum Ausdruck kommt und dieses im notwendigen Maße über sein Schicksal bestimmen kann.“<sup>415</sup>*

Die Gruppe strebt allerdings kein demokratisches Österreich an, sondern die Rückkehr zur ständischen Verfassung.

## Einzelnen oder gemeinsam?

Der Gegner - Faschismus und Nationalsozialismus - ist zwar klar. Die aus unterschiedlichen politischen Milieus stammenden Widerstandsgruppen bilden aber keine Einheit, Sie sind sich untereinander in vielen Punkten uneinig.

Am deutlichsten wird dies bei einer frühen Forderung der katholischen Glaser-Gruppe, die

*„im Falle eines Krieges und nachherigen Zusammenbruches der NSDAP die Macht im Staate (...) ergreifen und die Machtübernahme durch den Kommunismus (...) verhindern“* will.<sup>416</sup>

Während eine umfassende Zusammenarbeit aller Gruppierungen aus ideologischen Gründen nicht umsetzbar ist, streben die Revolutionären Sozialisten und die Kommunisten wiederholt einen organisatorischen Zusammenschluss an.

Doch ohne Erfolg. Sie bleiben in der Frage zerstritten, wer von ihnen den Widerstand in Salzburg anführen soll. Einen Vorteil hat der lose Verbund der einzelnen Gruppen:

Wenn sie unabhängig voneinander kämpfen, ist die Gefahr der Aufdeckung durch die Gestapo geringer.

## Mit welchen Aktionen sollen die Ziele erreicht werden?

Die Planung und Ausführung von Aktionen gegen die NS-Diktatur sind für die Beteiligten lebensgefährlich. Wie das Schicksal der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ rund um die Geschwister Hans und Sophie Scholl und Alexander Schmorell in München zeigt, genügt die Herstellung und Verbreitung von regimekritischen Flugblättern, um zum Tod verurteilt zu werden.<sup>417</sup> Dennoch wagen auch Salzburgerinnen und Salzburger auf vielfältige Weise politischen Widerstand zu leisten.

An erster Stelle des politischen Kampfes steht das aktive Bekenntnis, einer Widerstandsgruppe angehören zu wollen. In den meisten Fällen werden neue Mitglieder der einzelnen Zellen von Freundinnen und Freunden oder Familienangehörigen angeworben, ist so doch die Gefahr der Denunziation geringer.

Mit dem Mitgliedsbeitrag finanzieren die Revolutionären Sozialisten zu Beginn der NS-Herrschaft die Flucht jüdischer Funktionäre aus Wien über Salzburg ins Ausland. Alle Gruppen unterstützen Angehörige inhaftierter oder ermordeter Gleichgesinnter.<sup>418</sup>

Die widerständischen Salzburgerinnen und Salzburger sammeln aber nicht nur Geld. Im kleinen Kreis treffen sie sich zum Gedankenaustausch und zu politischen Schulungen. Sie analysieren die politische Lage, stellen Überlegungen für die Zeit nach dem Sturz des NS-Regimes an und stärken ihr Gemeinschafts- und Zusammengehörigkeitsgefühl. Die Männer und Frauen, die für ihre politische Überzeugung ihr Leben riskieren, sind einander eine wichtige psychische Stütze.

Die Treffen von drei bis fünf Personen finden in Privatwohnungen, in abgelegenen Aulandschaften oder auf Almhütten auf einem der unzähligen Berge des Salzburger Landes statt.

*„Wir haben immer darauf geachtet, dass wir unsere Leute zusammenhalten, sie an der Stange halten, sie informieren, ihnen mehr Informationen geben, als jeder andere hat, damit sie sozusagen wissen, dass unsere Idee doch die richtige ist. Wir kommen wieder!“<sup>419</sup>*

erinnert sich ein ehemaliger NS-Gegner an diese geheimen Versammlungen, an denen er als 20-jährige Tischlerlehrling teilgenommen hat.

Ein wichtiger Teil des Widerstands ist die Herstellung und Verbreitung von Flugblättern und illegalen Schriften, die entweder selbst gefertigt oder von Gleichgesinnten aus Wien bezogen werden. Die junge Näherin Rosa Hofmann aus Maxglan hinterlegt Flugblätter in einer Telefonzelle in der Nähe der Riedenburger-Kaserne, auf Parkbänken am Mönchsberg und in Eisenbahnabteilen.<sup>420</sup>



### Staatsfeindin hingerichtet

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Die 23jährige Rosa Hofmann aus Salzburg, die der Volksgerichtshof zum Tode verurteilt hat, ist am 9. März hingerichtet worden. Die Verurteilte hat sich kommunistisch betätigt und insbesondere durch Verbreitung von illegalen Heftschriften die Wehrkraft des deutschen Volkes zu zersetzen versucht sowie dem Feind des Reiches Vorschub geleistet.

Rosa Hofmann wird mit 23 Jahren wegen ihres politischen Widerstands in Berlin-Plötzensee enthauptet. In der Salzburger Zeitung wird sie als „Staatsfeindin“ dargestellt.

Auf einem dieser Zettel steht zu lesen:

*„Wir wollen beizeiten diesem blutigen und sinnlosen Krieg ein Ende setzen und brüderlich vereint mit den Soldaten der Roten Arbeiter- und Bauernarmee in den letzten Kampf ziehen, in den Kampf für ein freies sozialistisches Europa! (...) Immer müssen wir uns aber vor Augen halten: Es gibt nur ein Kriegsziel: Weg mit Hitler!“*

Ein anderes Flugblatt ruft Wehrmattsangehörige auf Fronturlaub zum Kampf gegen den Nationalsozialismus auf:

*„Soldaten, es hängt vor allem von uns ab, ob das ganze System von Scheußlichkeiten, das uns Hitler beschert hat, noch lange besteht. Von uns hängt es ab, ob es in Europa weiterhin Krieg, Not, Faschismus und kapitalistische Ausbeutung geben soll oder Frieden und Freiheit für alle.“<sup>421</sup>*

Im Gegensatz zu vielen anderen Aktivistinnen und Aktivisten im „Dritten Reich“ lehnen die Salzburger Widerstandsgruppen Gewalt ab, ebenso Sabotageaktionen gegen NS-Einrichtungen und den Gebrauch von Waffen.

## Wie geht das NS-Regime gegen den organisierten Widerstand vor?

Die Diktatur verfolgt mit aller Härte jene Menschen, die sich nicht an ihre Regeln halten. Bei leichten einmaligen Vergehen von Einzelpersonen verhängt das Gericht in der Regel

Geldstrafen oder eine vergleichsweise kurze Haft. Wer des organisierten politischen Widerstands verdächtigt wird, muss mit langem Gefängnis- und Lageraufenthalt, einer Verurteilung zu Zwangsarbeit oder sogar mit einer sofortigen Verurteilung zum Tod rechnen.

Bei einer Anklage wegen eines politischen Delikts folgen Monate der Ungewissheit in den Zellen des Polizeigefangenenhauses oder des Landesgerichtsgefängnisses, unterbrochen von den Verhören durch Gestapo-Beamte, die ein Geständnis und die Namen der Komplizinnen und Komplizen aus den Gefangenen herauszuprügeln versuchen.

Am 4. April 1942 nimmt die Gestapo eine Gruppe Salzburger Widerstandskämpfer gefangen, darunter auch Josef Fuchs aus Bischofshofen. Nach dem Krieg schildert er das Martyrium, das er im Gefängnis durchlebt hat:

*„In einer ungefähr 1 ½ Stunden währenden Einvernahme wurde uns immer wieder unter Verabfolgung von Schlägen nahegelegt, ein Geständnis abzulegen, das sich folgenderweise abspielte:*

*Die Kleidung (Unterwäsche) wurde uns über das nackte Gesäß gezogen, das Hemd über den Kopf gezogen und wuchtige Schläge mit einer Majaik-Peitsche über das nackte Gesäß verabfolgt, wo uns nach Verabfolgung einiger Schläge ein nasses Handtuch aufgelegt wurde, über dasselbe die Schläge verabfolgt.“<sup>422</sup>*

Auf Haft und Folter folgen Anklage und Prozess, Die Männer und Frauen, die in politischen Widerstandsgruppen aktiv sind, werden der „Vorbereitung zum Hochverrat“ oder des „Landesverrats“ beschuldigt. Für die Gerichtsverfahren ist dann nicht mehr das Landesgericht Salzburg zuständig, sondern das Oberlandesgericht Wien oder die Volksgerichtshöfe in Wien und Berlin, die Verfahren finden aber zumeist in Salzburg statt.<sup>423</sup> Diese Gerichte verhängen selbst bei kleinen politischen Vergehen folgenreiche Strafen. Nur weil er zwischen März und Mai 1941 regelmäßig 3,- RM an eine kommunistische Zelle in Lend gezahlt hat, verurteilt das Oberlandesgericht Wien Anton Höller zu drei Jahren Zuchthaus.<sup>424</sup>

Doch selbst die Verurteilung zu einer Haftstrafe und ihre Verbüßung bedeuten für viele noch nicht das Ende der Verfolgung. Josef Pfeffer, der ehemalige Landesleiter der Revolutionären Sozialisten in Salzburg, muss im Juli 1938 eine Haft von 18 Monaten antreten. Nach der Verbüßung der Strafe kommt er aber nicht frei, sondern wird „wegen seiner allgemein bekannten kommunistischen Haltung im Konzentrationslager Oranienburg angehalten.“

Kurze Zeit später, am 2. März 1940 erfolgt seine Überstellung ins KZ Sachsenhausen, wo er am 28. Jänner 1945 ums Leben kommt. Josef Pfeffer ist zum Zeitpunkt seines Todes 33 Jahre alt.<sup>425</sup>



Maria Bumberger

Sieben Mitglieder der kommunistischen Salzburger Frauenzelle - Marianne Innerberger, Anna Reindl, Anna Prähauser, Rosa Bermoser, Anna Frauneder, Josefine Lindorfer und Maria Bumberger - werden erst gar nicht vor Gericht gestellt, sondern direkt in das KZ Auschwitz deportiert und dort ermordet.<sup>426</sup> Die KZ-Kommandantur verschleierte die wahre Todesursache und schreibt an Maria Golser, die Tochter von Maria Bumberger:

*„Ihre Mutter (...) ist am 17. Nov. 1942 an den Folgen von Myocardinsuffizienz im hiesigen Krankenhaus gestorben. Die Leiche wurde am 20. Nov. 1942 im staatlichen Krematorium eingeäschert.“<sup>427</sup>*

Nicht nur wegen ihrer Mitgliedschaft in einer verbotenen politischen Organisation stehen Salzburgerinnen und Salzburger vor Gericht. Wer eine Widerstandshandlung nicht anzeigt, muss ebenso damit rechnen, festgenommen und verurteilt zu werden - selbst, wenn es sich um Familienmitglieder, Partnerinnen, Lebensgefährten oder Eheleute handelt.



Maria Stoltschnik aus Hallein wird zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie die Tätigkeit ihres Mannes Josef nicht zur Anzeige gebracht hat.

*„Ihre Rechtfertigung, dass sie als Ehegattin ihren eigenen Mann und Vater ihrer Kinder nicht anzeigen und der Strafverfolgung preisgeben konnte, ist rechtlich ohne Belang“,*

so das Oberlandesgericht Wien in seiner Urteilsbegründung.<sup>428</sup>

## Wie zerschlägt das NS-Regime die Salzburger Widerstandsgruppe?

Mit dem Angriff auf die Sowjetunion im Sommer 1941 radikalisiert das NS-Regime sein Vorgehen gegen die Feinde im Inneren. Die Zahl der Anzeigen und Gerichtsverfahren nimmt stark zu, ebenso die Höhe der verhängten Strafen.

Um die Salzburger Widerstandsgruppen vollständig auszuheben, schleust die Gestapo den Spitzel Josef Kirschner ein. Er soll Informationen über die beteiligten Männer und Frauen sammeln. In einer großangelegten Aktion gehen Polizei und Gestapo im Februar 1942 gegen die von Kirschner ausgeforschten Salzburgerinnen und Salzburger vor. Der Spitzel sagt als einer der Hauptzeugen in den Verfahren aus. Den Oberbefehl bei diesem Schlag gegen den organisierten Widerstand in Salzburg, haben Gustav Adolf Scheel und sein Nachfolger Erwin Rösener in ihrer Funktion als Höhere SS und Polizeiführer des SS-Oberabschnitts Alpenland.<sup>429</sup>

Unter den Angeklagten befindet sich der 49-jährige Fahrdienstleiter August Gruber, den die Richter am Volksgerichtshof Berlin als einen der führenden Köpfe beim Aufbau der Revolutionären Sozialisten Österreichs betrachten. Sie werfen ihm die Bildung einer illegalen politischen Zelle und das Sammeln von Beiträgen für die Unterstützung verfolgter Genossinnen und Genossen vor.

Dies genügt, um ihn der „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu bezichtigen, zum Tode zu verurteilen und ihm alle bürgerlichen Ehrenrechte auf Dauer abzuerkennen.<sup>430</sup> Das Urteil wird am 23. März 1943 in Berlin-Plötzensee vollstreckt, das Protokoll der Enthauptung August Grubers hält fest:

„Um 18.36 Uhr wurde der Verurteilte, die Hände auf dem Rücken gefesselt, durch zwei Gefängnisbeamte vorgeführt. Der Scharfrichter Röttger aus Berlin stand mit seinen drei Gehilfen bereit. (...) Nach Feststellung der Personengleichheit des Vorgeführten mit dem Verurteilten beauftragte der Vollstreckungsleiter den Scharfrichter mit der Vollstreckung. Der Verurteilte, der ruhig und gefasst war, ließ sich ohne Widerstreben auf das Fallbeilgerät legen, worauf der Scharfrichter die Enthauptung mit dem Fallbeil ausführte und sodann meldete, dass das Urteil vollstreckt sei. Die Vollstreckung dauerte von der Vorführung bis zur Vollzugsmeldung 18 Sekunden.“<sup>431</sup>

Nur in wenigen Fällen wandelt das Gericht die verhängten Todesurteile in Haftstrafen um. Alfred Reska, eine weitere Führungsfigur der Revolutionären Sozialisten in Salzburg, wird am 2. Februar 1942 verhaftet und zum Tod verurteilt, in weiterer Folge jedoch zu zehn Jahren Zuchthaus begnadigt. Er kommt am 29. April 1945 frei. Der Grund für seine Entlassung ist bislang noch nicht erforscht. Doch die Liste jener Männer, Frauen und Jugendlichen, die in den Jahren 1943/44 in München-Stadelheim oder Berlin-Plötzensee



SS-Obergruppenführer Erwin Rösener ist vom 16. Dezember 1941 bis Kriegsende Höherer SS- und Polizeiführer Alpenland.

Wegen seiner Verbrechen bei der Partisanenbekämpfung wird Rösener 1945 an Jugoslawien ausgeliefert, dort zum Tod verurteilt und 1946 hingerichtet.

hingerichtet werden, ist lang. Den 25-jährigen Johann Graber enthaupten die Nationalsozialisten am 18. Februar 1944 in Stadelheim. Wie den anderen Todeskandidaten wird es auch ihm am letzten Tag seines kurzen Lebens erlaubt, einen Abschiedsbrief zu verfassen. Er schreibt an seine Mutter:

*„Gebe Dir Gott der Allerbarmer die Kraft, diesen schweren Schlag zu ertragen, den ich Dir in letzter Lebensstunde nicht abwenden kann. Heute um 5 h nachmittags gehe ich mit dem Schöpfer ausgesöhnt vom Leben in den Tod. Lasse Dir innigst geliebte Mutter in letzter Stunde vom ganzen Herzen Dank sagen für Deine unendlich große Liebe, die Du mir allzeit entgegengebracht hast. Dank für all Deine Bemühungen, die Du für mich von der Stunde der Geburt bis zum heutigen Tage entgegengebracht hast. Denke in Zukunft im Gebete an mein Seelenheil, wie auch mein letzter Gedanke ein Bittgebet für Dich an den Schöpfer sein soll. (...) Verzeihe mir alle Verfehlungen gegen Dich meine liebste Mutter. (...) Verzeihe auch allen anderen, wie auch ich keinen Hassgedanken in das Jenseits mitnehme. Grüße mir meine teure Heimat und Gott, der meine Liebe gelten sollte. Grüße mir alle, die in dieser Stunde an mich denken sollten. (...) Und nun innigst geliebte Mutter, lasse Dich im Angesichte des Erlösers im Geiste nochmals umarmen von Deinem Dich in Ewigkeit treulich liebenden Hansl.“*<sup>432</sup>

Die zum Tode verurteilten Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer sterben unter den Fallbeilen der NS-Justiz, hier jenes des Wiener Oberlandesgerichts.



Von der Zerschlagung der antinationalsozialistischen Opposition 1942 erholt sich der Widerstand in Salzburg nicht mehr, bis Kriegsende kommt es zu keiner Gründung weiterer Gruppen gegen die NS-Diktatur. Eine Kontaktaufnahme mit den nahenden Alliierten findet in Salzburg ebenso wenig statt wie die Verkürzung der Kampfhandlungen in den letzten Kriegstagen durch die Machtübernahme politischer Gegner des Nationalsozialismus. Es bleibt Einzelnen vorbehalten, sich weiterhin gegen das Unrechtsregime zu stellen und politisch Verfolgten ihre Hilfe anzubieten.

- 404 Salzburger Zeitung, 18.11.1942
- 405 Zitiert nach Ortner, Widerstand, 110 f.
- 406 Ebd., 117.
- 407 Wolfgang Neugebauer, Der österreichische Widerstand 1938-1945, Wien 2015, 216-218.
- 408 Siehe Bauer/Ebeling-Winkler, Sozialisten.
- 409 Friedrich Vogl (Hg.), Österreichs Eisenbahner im Widerstand, Wien 1968; Ernestine Suwandschieff, Der Beitrag der Salzburger Eisenbahner zur Arbeiterbewegung in Salzburg am Fallbeispiel von Ferdinand Putz, einem Funktionär der Eisenbahnergewerkschaft und Bediensteten der Zugförderung Salzburg, unveröffentlichte phil. Dissertation, Universität Salzburg 1987.
- 410 Haas, Kommunisten, 327 f.
- 411 Ingrid Bauer, Widerstand und Dissens von Frauen gegen den Nationalsozialismus - Beispiele aus der Stadt Salzburg, Teil 1, in: Kulturabteilung der Landeshauptstadt Salzburg (Hg.), Antifaschistisches Mahnen und Gedenken in Salzburg. Das Mahnmal auf dem Südtirolerplatz im Kontext, Salzburg 2005, 36-38; kurze Biografien in Bund Sozialdemokratischer FreiheitskämpferInnen Salzburg/Renner-Institut Salzburg (Hg.), Widerstand in Salzburg 1941, Norderstedt 2013.
- 412 Dachs, Lager, 67-80, Neugebauer, Widerstand, 180 f.; Hanns Haas, Politisch motivierter und organisierter Widerstand, in: Weidenholzer/Lichtblau, Leben, 326-372, hier 330-345
- 413 Zitiert nach Bauer, Sozialisten, 271
- 414 Zitiert nach ebd., 278
- 415 Zitiert nach Haas, Widerstand, 336
- 416 Zitiert nach ebd., 333
- 417 Ulrich Chaussy/Gerd R. Ueberschär, „Es lebe die Freiheit!“ Die Geschichte der Weißen Rose und ihrer Mitglieder. Ergänzt um historische Dokumente, Frankfurt am Main 2013.
- 418 Bauer, Sozialisten, 268
- 419 Zitiert nach Bauer, Sozialisten, 269, 420 Haas, Kommunisten, 447
- 421 Zitiert nach ebd., 448
- 422 Zitiert nach Bauer, Sozialisten, 303
- 423 Wolfgang Form (Hg.), NS-Justiz und politische Verfolgung in Österreich 1938-1945. Analysen zu den Verfahren vor dem Volksgerichtshof und dem Oberlandesgericht Wien, München 2006.
- 424 Haas, Kommunisten, 405
- 425 Gert Kerschbaumer, Josef Pfeffer, [http://www.stolpersteine-salzburg.at/de/orte\\_und\\_biographien?victim=Pfeffer,Josef](http://www.stolpersteine-salzburg.at/de/orte_und_biographien?victim=Pfeffer,Josef) (20.9.2015); Zitat aus Bauer, Sozialisten, 290
- 426 Haas, Widerstand, 361
- 427 Zitiert nach ebd., 352.
- 428 Zitiert nach Haas, Kommunisten, 392

- 429 Ruth Bettina Birn, Die Höheren SS- und Polizeiführer. Himmlers Vertreter im Reich und in den besetzten Gebieten, Düsseldorf 1986, 70f. und 345
- 430 Zitiert nach Bauer, Sozialisten, 275
- 431 Zitiert nach Bauer, Sozialisten, 278  
Zur Biografie August Grubers vgl. Gert Kerschbaumer, August Gruber,  
[http://www.stolpersteine-salzburg.at/de/orte\\_und\\_biographien?victim=Gruber,August](http://www.stolpersteine-salzburg.at/de/orte_und_biographien?victim=Gruber,August) (20.9.2015)
- 432 Zitiert nach Gert Kerschbaumer,  
[http://www.stolpersteine-salzburg.at/de/orte\\_und\\_biographien?victim=Graber,Johann](http://www.stolpersteine-salzburg.at/de/orte_und_biographien?victim=Graber,Johann) (20.9.2015).